

Juli 2011

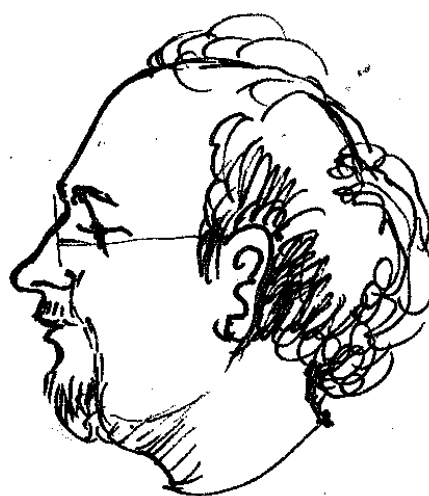


Blätter der Freien Grünen Liste Konstanz

Till Seiler

geht als Bundestagsabgeordneter der Grünen nach Berlin! Da einige Abgeordnete nach Stuttgart in die Regierung wechseln, bekommt Till als „Nachrücker“ die Chance, den Wahlkreis Konstanz im Bundestag zu vertreten. Im Gemeinderat war er im Schul- und im Jugendhilfeausschuss als Lehrer an der richtigen Stelle. Dort hat Till mit seiner bestimmten und klaren Art gezeigt, dass er das Zeug auch zum Bundestagsabgeordneten hat.

Wir wünschen ihm viel Erfolg!



Normen Küttner -

und plötzlich werde ich eingewechselt.

Ja, das war schon ein Knaller, als mich die Nachricht von Tills Einzug in den Bundestag erreichte. Schnell wurde mir klar, dass ich nicht mehr der Reservespieler auf der Bank bin.

Nach einem kurzen flauen Gefühl in der Magengegend freue ich mich jetzt auf diese spannende und ehrenvolle Aufgabe, „der Neue“ in der FGL Fraktion im Konstanzer Gemeinderat zu sein. Ich möchte mich im Besonderen für die Belange und den Erhalt der kommunalen Trägerschaft des Klini-

kums einsetzen. Dieses Anliegen brachte mich auch im Winter 2008/2009 zur FGL. Ich wollte mich in der Wahlprogrammwerkstatt für dieses Thema stark machen. Dorothee Jakobs-Krahen ermutigte mich zur Kandidatur für den Ge-

meinderat. Das tolle Wahlergebnis war für mich Ansporn, mich weiter für die FGL einzusetzen. Im letzten Herbst wurde ich in den Vorstand gewählt.

Durch meine Arbeit als Rettungsassistent beim DRK fühle ich mich der Gesundheits- und Sozialpolitik stark verbunden. Hier möchte ich mich einmischen.

Zu meiner Person: Nach dem Abschluss einer kaufmännischen Ausbildung kam ich über den Zivildienst zum Rettungsdienst. Das Handwerk der „Retter“ übe ich seit nahezu 25 Jahren immer noch mit großer Freude aus. Darüber hinaus engagiere ich mich als Vorstandsmitglied beim Ortsverein Konstanz des DRK. Im Sport treffe ich Gleichgesinnte bei der Marathongruppe des TV Konstanz. Und ein langer Atem hat auch in der Politik noch nicht geschadet. Bei allen Aktivitäten unterstützt mich meine Frau Elke mit Herz und Hand.

In der Fraktion wurde einvernehmlich besprochen, dass ich die von Till bisher besetzten Positionen (Jugendhilfeausschuss, Beirat Bädergesellschaft und Verwaltungsrat der von Wessenberg'schen Vermächtnisstiftung) übernehmen werde. Mit einer Ausnahme: Charlotte Biskup wechselt in den Ausschuss für Schulen, Bildung, Wissenschaft und Sport. Ich werde im Gegenzug in den Krankenhausausschuss eintreten.

Jetzt geht's los!

Normen Küttner

Schwarzwald- und Gäubahn:

Vollsperrung!

Auf Anfragen der Stadtverwaltung (Herr Jerusalem) schickte Herr Dirk Andres von der DB Regio AG eine Mail, deren Inhalt hier in den wichtigsten Aussagen wiedergegeben wird:

- Im Jahre 2012 wird der DB-Streckenabschnitt Singen-Immendingen/Tuttlingen vom 08.10. bis 18.11. total gesperrt. (Zur Erläuterung: die Strecken der Schwarzwaldbahn Konstanz-Karlsruhe und der Gäubahn Singen-Stuttgart verlaufen zwischen Singen und Hattingen gemeinsam und teilen sich nördlich des Hattinger Tunnels. Siehe Planskizze)
- Es werden u.a. ca. 32 km Gleise und 6 Weichen erneuert.
- Im Hattinger Tunnel werden „umfangreiche Sanierungsarbeiten“ vorgenommen.
- Im Bereich der gesperrten Strecken (einschließlich Seehas zwischen Singen und Engen!) erfolgt Schienenersatzverkehr mit Bussen.
- Die beteiligten Eisenbahnunternehmen (EVU) haben sich geeinigt, die Baumaßnahmen „als Bündel zu tolerieren“.

- Zitat: "Somit konnten wir gemeinsam sicherstellen, dass die Reisenden aus dem Landkreis Konstanz wenigstens über die Gürtelbahn (=Radolfzell-Friedrichshafen-Ulm-Stuttgart) bzw. den Hoahrhein (=Singen-Basel-Karlsruhe) mit dem Zug den „Rest der Republik“ erreichen können."

Daraufhin hat die FGL an Herrn Andres geschrieben. Die wichtigsten Teile des Schreibens werden hier wie folgt zitiert:

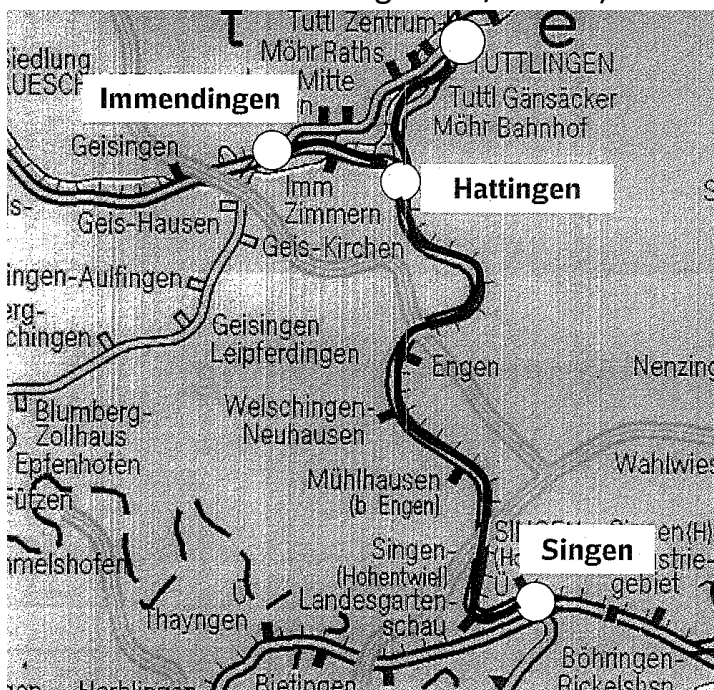
„.....Uns interessiert jedoch, weshalb die DB sich gerade für diese „Bündelung“ entschieden hat, eine Lösung, die wir für die Region am See für äußerst unerfreulich halten. Wir sind überzeugt, dass ein solches Projekt „dem Rest der Republik“ kaum zugemutet werden würde. Deshalb bitten wir Sie um Auskunft zu folgenden Fragen:

- Sind überhaupt alternative Lösungen erwogen und untersucht worden und wenn ja, welche, und warum wurden diese verworfen?
- Warum ist es heute nicht mehr möglich, auf einer 2-gleisigen Strecke einen eingeschränkten Betrieb aufrecht zu erhalten wie vor Jahrzehnten noch bei der Schwarzwaldbahn, als 36 Tunnel und die Strecken dazwischen vertieft wurden?
- Sind es überwiegend technische Probleme, die auf einer 2-gleisigen Strecke eine Vollsperrung nötig machen oder vielmehr wirtschaftliche? ...“

Herr Andres antwortete uns mit Schreiben vom 06.06.2011. Auch hier seien die wichtigsten Passagen zitiert:

„...vielen Dank für Ihr Schreiben vom 30.05.2011 zum Thema „vorgesehenen Baumaßnahme zwischen Singen und Tuttlingen/Immendingen im Jahr 2012“.

...Gemeinsam mit dem Aufgabenträger Land Baden-Württemberg (vertreten durch die Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg mbH/NVBW) haben wir frühzeitig bei der DB Netz darauf hingewirkt, die Einschränkungen so gering wie möglich zu halten. Geprüft wurde auch ein Verfahren mit eingleisigem Betrieb. Hierzu bedarf es aber auch der nötigen Infrastruktur. In mehreren Diskussionsrunden mit dem Infrastrukturbetreiber DB Netz AG ist es uns (NVBW und EVU) immerhin gelungen, die Ursprungsforderung der DB Netz-Planer (9 Wochen Vollsperrung) zu reduzieren.



Aus unserer Sicht ist es auch keine gangbare Alternative (diese wurde auch zwischen DB Netz, Aufgabenträger Land und DB Regio diskutiert), die Strecke über 2 Jahre jedes Wochenende zu sperren.

Um Ihre erste Frage zu beantworten: Ja, es wurden sehr wohl alternative Bauverfahren und Lösungen diskutiert. Das große Bauvolumen lässt sich jedoch nur bei Vollsperrung in minimaler Zeit mit kürzest möglichen Auswirkungen auf den Bahnbetrieb und die Anwohner umsetzen. Nur bei dieser Sperrung kann zudem auch auf lärmintensive Sicherungsmaßnahmen verzichtet werden. Diese würden bei eingleisiger Sperrung über einen viel längeren Zeitraum auch nachts und an Wochenenden die Lebensqualität der Anwohner erheblich verschlechtern.

Natürlich spielt auch die Frage der Baukosten eine wichtige Rolle. Der bestmögliche Einsatz von Mitteln des Bundes und der Deutschen Bahn kommt aber letztlich auch den Fahrgästen zu Gute.

Fachlich wurde mir von DB Netz nochmals bestätigt, dass die erforderlichen Arbeiten im „Hattinger Tunnel“ keinesfalls mit eingleisiger Betriebsführung vorgenommen werden können.

Die Sanierung von Bauwerken wie dem „Hattinger Tunnel“ ist immer kritisch. Oberleitungen und geringer Gleisabstand machen eine Arbeit neben dem Betrieb unmöglich. Geringfügige Arbeiten können in kurzen nächtlichen Pausen bei Umleitung von Güterzügen und ggf. „Ausdünnung“ des Fahrplans bewältigt werden. Bei umfangreichen Sanierungen ist eine Vollsperrung über wenige Tage jedoch immer in Betracht zu ziehen. Aktuell sind auf der Schwarzwaldbahn ähnliche Sanierungen wie im „Hattinger Tunnel“ aber nicht bekannt.

Zu Ihrem Vergleich mit den Elektrifizierungsarbeiten entlang der Schwarzwaldbahn (1972-1976) kann ich nur so viel beitragen: Hier wurden die Voraussetzungen für den elektrischen Betrieb geschaffen (Absenkung des Streckengleises und Installation der Fahrleitung usw.).

Eingleisig wurde während der Bauphasen mit den damals im Einsatz befindlichen Dieselloks ein eingeschränkter Betrieb aufrecht erhalten....

Zu Ihrer dritten Frage ist zu sagen, dass auch dann, wenn Wirtschaftlichkeit keine Rolle spielen würde, eine Reihe von Aspekten eine Vollsperrung begründet. Die Sicherheit des Fahrbetriebes, der Schutz der Arbeiter vor den Gefahren aus dem Bahnbetrieb und der oben bereits erwähnte Schutz der Anwohner vor Lärm sind schwerpunktmäßig zu nennen....

Mit freundlichen Grüßen aus Freiburg,
Dirk Andres“

Alles klar?

Manfred Heier

Umweltnachrichten

Auf dem Gebiet der Umwelt werden z.Zt. eifrig Preise und Prädikate vergeben:

➤ Ravensburg

darf sich „Hauptstadt der Biodiversität“ nennen. Wie im BUND-Magazin 2/11 berichtet wird, „gewann die Stadt einen hohen Preis für das Engagement ihrer Verwaltung und Bürger zugunsten der biologischen Vielfalt.“

➤ Konstanz:

Der Südkurier vom 8.2.2011 berichtete, dass die ehemalige Umweltministerin Tanja Gönner der Stadt den Titel „Europäische Energie- und Klimaschutzkommune“ übergeben hat. Es handelt sich um den sog. European Energy Award (EEA), „der Aktivitäten im Klimaschutz würdigt.“ Herzlichen Glückwunsch!

Den Titel erhält eine Kommune, wenn sie mindestens 50% der Anforderungen auf 6 Handlungsfeldern erfüllt. Z.Zt. sind das in Konstanz bei

- Mobilität	84%
- Entwicklungsplanung/Raumordnung	60%
- Ver- und Entsorgung	50%
- Kommunale Gebäude	53%
- Kommunikation und Kooperation	44%
- Interne Organisation	<u>51%</u>
Das sind im Durchschnitt	58%

Um das Ziel von 80 % zu erreichen, sollen die Bemühungen vor allem auf den Gebieten Fotovoltaik, Abwasser- Wärmenutzung (Neubaugebiet Bahnhof Petershausen), CO²-Minderung und Vernetzung vorangetrieben werden. Wenn 75% erreicht werden, wird der „European Energy Award“ in Gold verliehen.

Dieses Ziel scheint allerdings in weitere Ferne zu rücken, da für den Doppelhaushalt 2011/2012 keine Haushaltsmittel dafür eingestellt sind.

Manfred Heier

Neues Fahrradzeitalter ?

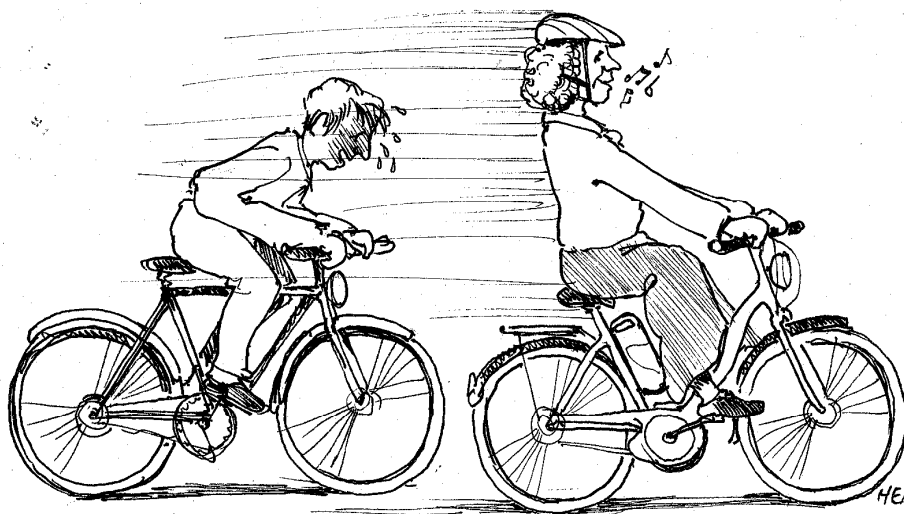
Es ist Sonntag, bestes Radlerwetter, alles prima – die ersten 30 Kilometer liegen hinter mir – nun der erste ernsthafte Anstieg heute – die erste Herausforderung. Schwung holen, 5.-4.-3.-2., jetzt bin bereits im 1. Gang , die Oberschenkel werden immer schwerer, die Knie zittern, noch 50 Meter – ich gebe nicht auf; und dann das – mit leisem sanften Schnurren ziehen zwei Ladys an mir vorbei, aufrecht und locker im Sattel sitzend, nicken mir grüßend (oder mitleidig) zu und fahren ins Gespräch vertieft weiter. Dieser Anblick ist für mich schon depressivierend, besonders deshalb, weil meine Motivation incl. Kraftpotential be-

reits auf Reserve stehen. Aber ich schaffe sie, die letzten Höhenmeter, ich beginne grade wieder an mich zu glauben, freue mich auf die kleine schattige Bank, auf mein klares Wasser, ev. einen Müsliriegel, den stolzen Blick zurück ins Tal. Der nächste Schock: auf meiner Bank sitzen die beiden Ladys und laben sich an Baguette, Salami, Käse, Eiern und einem burgunderfarbenen Gläschen Rotwein. Schon sind sie wieder da, die kleinen Neidgefühle.

Tja, ich glaube an Erlebnisse dieser Art wird man sich gewöhnen müssen. Das neue legere Radeln boomt .

Warum haben wir uns noch aufs Rad geschwungen??? Weil Radfahren gesund ist - weil es die Muskeln stärkt - unsere Lungen mit guter Luft füllt – unsere Kondition verbessert - den Bewegungsdrang stillt. Die Geschwindigkeit unserer Fortbewegung allein durch eigenen Krafteinsatz erhöhen zu können, lässt unsere Brust voll Stolz anschwellen und selbst der Muskelkater am Tag danach wird mit Freude ertragen, ist er doch ein Beweis für erbrachte Leistung. Wenn ich aber diese „Neuen“ teilweise beobachte, mit denen ich künftig die Radwege teilen soll, kommt mir immer wieder ein Satz in den Sinn: „Fahrradfahren verlernt man nie – wer’s einmal kann, kann es sein Leben lang“.

Ist das wirklich so, ich hab’ da meine Zweifel. Nach Jahren der Radlerabstinenz sich ohne ein paar Übungsstunden auf ein solches Gefährt zu schwingen halte ich für äußerst mutig. 25 km/h ist doch eine Geschwindigkeit, die eine gute Beherrschung des Zweirades erfordert – ich denke dabei an Lenkverhalten, Bremsweg, Reaktion, Gleichgewicht - .Bei dem einen oder anderen E-Biker plagt mich schon der Gedanke, ob er auch wirklich Herr seines Fahrzeuges und dessen Möglichkeiten ist und ob er mit 20-25 km/h noch auf den Fahrradweg gehört oder doch besser in den Straßenverkehr. Nicht zu vergessen, auch die Verletzungen bei kleinen Unfällen werden eine ganz andere Größenordnung bekommen.



Oma auf Tour

Wohlverstanden: ich gönne den neuen Spezies von Zweiradfahrern ihre Freude am Wiederaufstieg von Herzen, aber bitte kommt erst auf uns Tretradler (mit Kind und Opa/Oma) zu, wenn ihr euch sicher und vertraut auf den Sattel setzen könnt.

Ich für meinen Teil, möchte weiter bei der körperertüchtigenden Art des Selbsttretens bleiben und mich so lange wie möglich zum alten Adel der Pedalritter/innen zählen.

Karin Göttlich

Das Verkehrskonzept von OB Frank: „Weiterwurschteln“

Knapp ging sie wieder aus, die Abstimmung im Gemeinderat um den Wurmfortsatz des Lago-Parkhauses. Das war zu erwarten. Was alles dagegen spricht, hat die Freie Grüne Liste, haben auch die SPD und die Linke ausführlich erörtert. Welche besseren Lösungen es geben könnte, mit erhöhten Gebühren für die Parkhäuser an Samstagen, mit einem attraktiven und aktiv beworbenen Park&Ride-Platz unter der Brückenabfahrt der Bundesstraße, mit einem Pendelbus von dort in die Stadt – all das haben wir x-Mal im Gemeinderat gefordert. Leider gab es auch dafür vom OB nie Unterstützung.

Nun könnte man sagen, Abstimmung verloren, kein Drama, das Leben geht weiter. Wer als Autofahrer in die Staufalle gerät, ist selbst schuld. Wir sollen das nicht so verbohrt, so ideologisch sehen, hören wir allenthalben. Schließlich seien die Parkplätze ja jetzt schon dort, sie würden eben nur eingehaust.

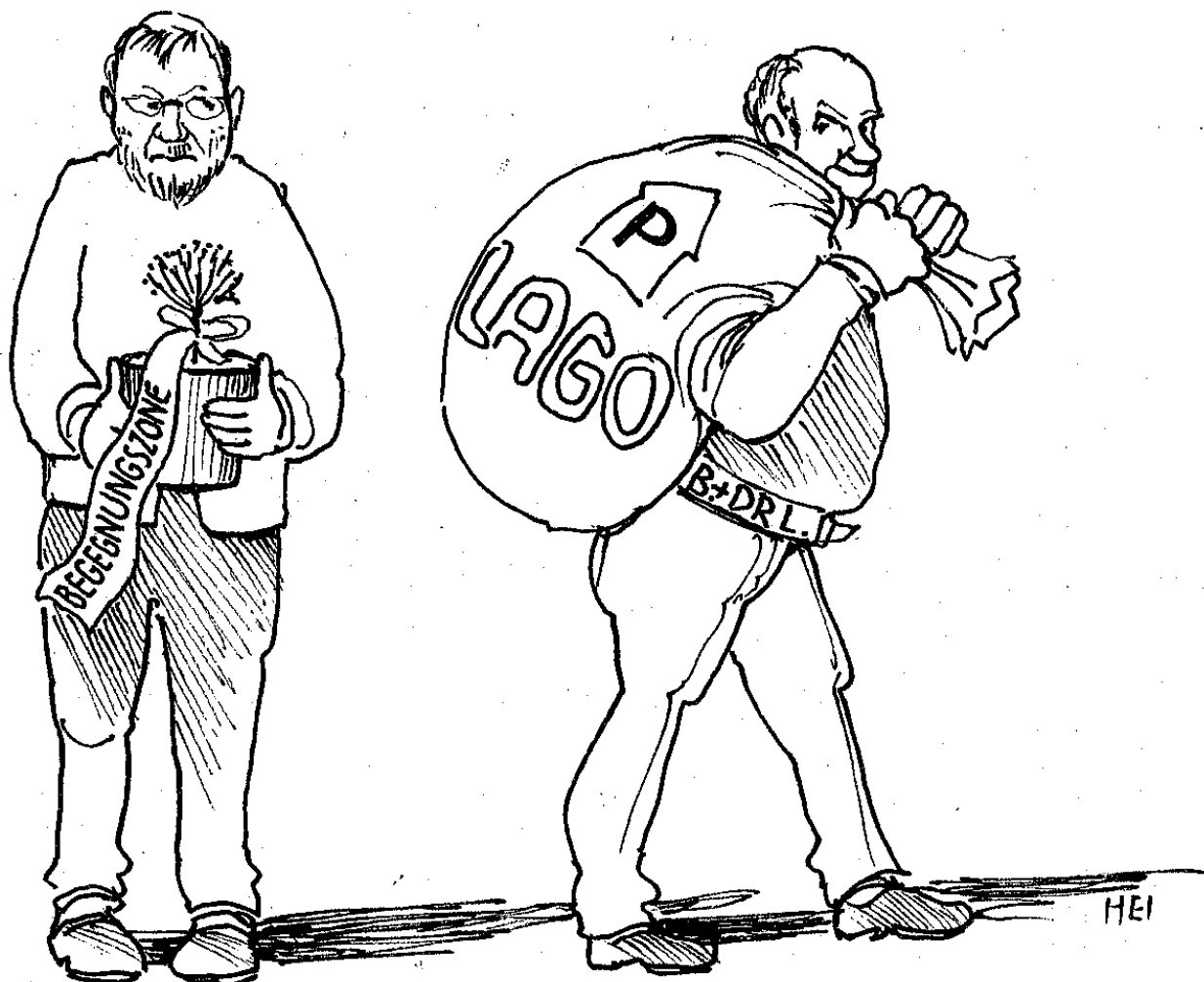
Als ob es nur um diese Parkplätze ging! Es geht eben vor allem darum, dass die Blechlawine regelmäßig den Busverkehr lahm legt. Auf die Frage, was denn Herr Oberbürgermeister gedenke, frustrierten Busfahrern und frustrierten Fahrgästen zu sagen, gab der OB keine Antwort. Das ist geradezu erbärmlich. Weiterwurschteln – mehr fällt dem OB zu diesem Thema offensichtlich nicht ein.

Die Begegnungszone am Bahnhof, die jetzt als Provisorium kommen soll- und vom Investor finanziert wird-, wird durch diese fantasielose, gestrige Politik ad absurdum geführt: Der abfließende Autoverkehr aus dem Lago soll zu Spitzenzeiten eben über diese Begegnungszone führen, wo doch dort eigentlich Fußgänger flanieren können sollen. *Goht's no?*

Gäbe es denn eine kurzfristige Lösung, die die Wege wieder frei machen würde für die Stadtbusse? Mit gutem Willen ja: Wenn Verstopfung droht, müssten die

Autofahrer eben schon vor dem Döbelekreisel in der Grenzbachstraße warten müssen. Dort müssten die Ortspolizisten und Verkehrsengel stehen und nicht am Lagoknoten. Was wollen sie denn am Lago noch regeln? Dasselbe am Abend, wenn die Armee der Kofferraumkunden wieder abzieht: Das Parkhaus darf nicht mehr Autos auf einmal freilassen, als Bodanstraße, Schnetzorkreuzung und Döbelekreisel verschaffen ohne den Busverkehr zu beeinträchtigen. Der Stadtbus muss verlässlich verkehren können. Dieses Ziel sollte auch für den OB die oberste Priorität haben. Für einen grünen OB erst recht.

Roland Wallisch



Horst im Glück

BAER (Bodensee-Alpenrhein-Energieregion)

Nennt sich das Forschungsprojekt der Hochschulen in Deutschland, der Schweiz und Liechtenstein rund um den Bodensee, das sich mit der Selbstversorgung der Region aus erneuerbaren Energien befasst. Dazu fand am 30.06. und 1.7. 2011 im Konstanzer Konzil eine Tagung statt.

Gleich zu Beginn äußerte Prof. Peter Droege (Universität Liechtenstein), dass die geplanten Großprojekte (Offshore-Windräder, Solarparks in der Sahara) für die Region nicht hilfreich sind. Ziel muss vielmehr die Vernetzung der geplanten „Energieinseln“ sein, Regionen, die sich hundertprozentig mit erneuerbarer Energie selbst versorgen können (Lioba Kucharezak, deENet). Dafür braucht es die Erfassung vieler Daten über Gebäudebestand, Energiebedarf, Einsparungspotentiale, Größe der vorhandenen und nutzbaren Ressourcen vor Ort und in der Region usw. (Chr. Klages HTWG Konstanz, D. Genske, Liechtenstein, St. Lechtenböhrmer, Wuppertal-Institut).

Den Tagungsteilnehmern wurden mit einer Vielzahl von graphischen Darstellungen die Probleme, Gefahren und mögliche Lösungen nahegebracht. Die Strategie auf dem Weg zur energetischen, umweltverträglichen Selbstversorgung der Region muss sein:

- Steigerung der Energieeffizienz
- Substitution
- Suffizienz (bewusster Konsum)

Das sog. Interreg-Projekt „2000 Watt-Gesellschaft“, an der 7 Städte am Bodensee teilnehmen, hat sich vorgenommen, bis 2080(!) den Primärenergieverbrauch pro Kopf von jetzt ca. 5600 Watt auf 2000 Watt (=17.500 kWh) zu senken. Das entspricht 1,0 t CO²-Ausstoß pro Person oder ca.11% der derzeitigen Emission.

Während der Vormittag des ersten Tages mit Theorie und Visionen vollgestopft war, gab es am Nachmittag eine gute Portion Praxis. Der Bürgermeister der Gemeinde Lüdesch (Vorarlberg) und Firma Sunways zeigten, wie der Hof des Gemeindehauses mit transparenten Solarzellen überdacht ist. Bene Müller von Solarcomplex demonstrierte am Beispiel der Gemeinde Mauenheim, wie die Biogasanlage ca. 300.000 l Heizöl ersetzt, 90% des Wärmebedarfs deckt und zudem das 9-fache des Strombedarfs erzeugt. Er plädierte dringend dafür, in den Gemeinden Wärmenetze zu installieren. Denn bei 60% der 30 Biogasanlagen im Landkreis Konstanz ohne Wärmenutzung wird Energie verschenkt. Bei Biogasnutzung ist die Energieeffizienz (Flächenbedarf) der Fotovoltaik deutlich

unterlegen. Sie wird nicht mehr als 10% des Energiebedarfs decken können. Die Hauptquelle muss Wind und PV sein. Müllers Thesen:

- Wie bisher mit Lebensmitteln müssen künftig Ballungsräume auch energetisch vom Umland versorgt werden. Der Landwirt als Energiewirt belebt den ländlichen Raum
- Der Energiekunde als Gesellschafter der Energieerzeugungseinrichtungen sorgt für einen geschlossenen Energie- und Geldkreislauf.

Manfred Heier

Paradies - Schänzle

Ein herrlicher Platz – Rheinufer das zum Baden einlädt oder einfach nur zum Sitzen, den Rhein betrachten, wie er glitzernd und glänzend vorbeizieht, den Schiffen nachträumen, dem Treiben der Enten, Haubentaucher, Belchen und vielem mehr im Wasser zuschauen. Am Himmel zwischen kleinen weißen Pustewölckchen ziehen Milane, Kormorane, ab und zu ein Graureiher, fliegende Enten und Schwäne ihre Kreise - das wahrhafte (nördliche Ende vom) Paradies. Hunderte verbringen hier ihre Freizeit, treffen Freunde und Bekannte. Keine 50 Schritte hinter der Uferpromenade ein Spielplatz der ein Kinderherz begeistern kann, ein Grillplatz, Bänke zum Verweilen. Alles in allem stimmig. Wenn da nicht der lästige Drang wäre, der auf Trinken und Essen sich irgendwann einstellt. Ein Problem, für das es auf dem gesamten Gelände keine Lösung gibt. Kein WC, nicht am Anfang, nicht am Ende und auch nicht in der Mitte. Was tun, Wasser kann ja ins Wasser getragen werden, aber da war doch noch was? Und wohin damit? Mittendrin gibt es einen Sportplatz, auf dem gibt es einige nicht einsehbare Örtchen, man muss nur über den Zaun steigen, kein Problem, die lückenhafte Bewachsung macht dies auch Ungeübten möglich, schon ist man seine „Sorge“ los. Einige, um nicht zu sagen bereits viele, haben für sich diese Lösung gefunden, besonders wenn es zu dämmern beginnt. Leider wird auf dem Weg zu diesen stillen Örtchen oft noch der Müll entsorgt. Sicher denkt dabei keiner an die Schulkinder, die sich morgens hier zum Sportunterricht einfinden. Ein Dank an dieser Stelle, an die Helfer, die allmorgendlich den Platz wieder säubern, die Scherben aufklauben und den Kinderfüßen schmerzhaft Schnittwunden ersparen.

Tja, das Feeling am Schänzle ist doch noch nicht perfekt. Aber sicher kommen sie noch, die Toiletten und die ausreichenden Müllbehälter, wir müssen nur warten können, und dann irgendwann haben wir ihn den Himmel im Paradies.

Karin Göttlich

„Public viewing“ am Jakobssteg

Schade, es wäre doch ein Gag gewesen! Ein Saunaturm (3-geschossig) direkt vor dem Cafe Seelig: Die BesucherInnen des Terrassencafés genießen beim Cappuccino statt einer „seeligen“ Aussicht auf den Jakobssteg, auf den herrlichen See bis zum Schweizer Ufer – in Zukunft mit einem verstohlenen Blick ein Bauwerk mit SaunagängerInnen. Dazu wird der Uferweg für SpaziergängerInnen und JoggerInnen im Vorbeilaufen um ein städtebauliches Highlight bereichert, einen Saunaturm!

Den SaunafreundInnen der bestehenden Therme-Sauna und der neuen See-Turm-Sauna spendieren die STADTWERKE ein besonderes Bonbon: Sie müssen den Badeanzug oder das Handtuch, bzw. den Bademantel bemühen, um Intimstes zu bedecken: Denn – der einsehbare Rundgang am Turm und der ins Wasser führende neue Saunasteg dürfen nur, nach den Vorschriften der „Bäder-Sauna-Gesellschaft“, mit Badekleidung begangen werden. Ein wirklich schlüssiges (Marketing)-Saunakonzept!

Fragen:

- Warum eine Seesauna für 20 Personen mit Investitionskosten von 1,4 Mill. EURO ?
- Warum eine Privilegierung der STADTWERKE GmbH / Bädergesellschaft für eine Bebauung direkt am See?
- Warum die Uferlandschaft und die Flachwasserzone mit einem neuen Steg östlich des bestehenden Jakobssteges unter Missachtung des Bodenseeleitbildes belasten?
- Warum wurden nicht Alternativen im und am Hauptgebäude der Therme vorgestellt?

Antwort:

Meersburg, Überlingen und Radolfzell haben auch Seesaunen.....

Aber mit dem Unterschied: Man kann aus dem Saunabereich direkt nackt ins Wasser springenund der Uferweg wird außen herum geführt.

Peter Müller-Neff

Inzwischen hat auch der Gestaltungsbeirat das Projekt sehr kritisch gesehen und Alternativen empfohlen. (Die Redaktion)



Gedrängel in der Sauna

Strommix/Atomstrom

Mit Datum vom 04.04.11 hatte die FGL ein Schreiben an Oberbürgermeister und Stadtwerke gerichtet, mit der Bitte um Auskunft über

- Einkaufspolitik von Atomstrom
- Aktuellen Strommix für die Kunden
- Möglichen Verzicht auf Atomstrom und Strompreis-Konsequenzen (siehe Subkurier April 2011, Seite 10)

Die Stadtwerke Konstanz antworteten ausführlich am 13.05.11.

Das Wichtigste aus ihrem Brief ist hier zitiert:

„...Die Katastrophe in Fukushima hat natürlich auch bei uns großes Entsetzen ausgelöst.

Die Stadtwerke Konstanz haben sich bereits vor dieser Katastrophe gegen eine Verlängerung der Laufzeiten für die Atomkraftwerke öffentlich und deutlich ausgesprochen. Ferner haben wir in den Jahren 2009-2011 rund 10 Mio. Euro in erneuerbare Energien investiert (Photovoltaik, Wind- und Wasserkraft), um die Eigenerzeugung zu forcieren. Weiterhin wurden viele kleinere und größere Projekte angestoßen, wie zum Beispiel das europaweit einzigartige Energiekonzept in der Bodensee-Therme, Holzhackschnitzel- und Pellets-Anlagen und das derzeit im Bau befindliche Abwasser-Wärme-Projekt in Petershausen. **Es ist unsere eindeutige Strategie, den Eigenerzeugungsanteil mittelfristig auf mindestens 20% zu erhöhen, der derzeit bei ca. 7% liegt.** Dies bedeutet jedoch sehr hohe Investitionen in Höhe von rund 15-20 Mio. Euro, die zuerst verdient werden müssen...

...Für die Tarifkunden (Aushalts- und Kleingewerbekunden mit BEST-Tarif) wurde im Zeitraum 2008 bis 2010 der Bedarf über RECS-Zertifikate (=Wasserkraft aus Norwegen) gedeckt.

Seit 2011 wird für die **Tarifkunden** Strom aus 100% erneuerbaren Energien (Wasserkraft) aus der Schweiz bezogen. Damit wird für diesen Kundenkreis **kein Atomstrom** eingekauft. **Diese Einkaufspolitik wollen wir fortsetzen mit dem klaren Ziel, die 100%-Marke zu erhalten. ...“**

Ca. 45% der Stadtwerke sind „Großkunden“. Sie werden mit einem sogenannten „Residualmix“ versorgt. Der setzte sich 2009 aus 34% Kernenergie, 16 % fossiler und 50 % erneuerbarer Energie zusammen. Da Großkunden ihren Strom per Ausschreibung beziehen, Ökostrom dabei „noch eine untergeordnete Rolle“ spielen, könne aus Wettbewerbsgründen nicht auf „Graustrom“ mit Atomstromanteilen verzichtet werden. Die Bereitschaft der Großkunden Ökostrom zu beziehen, bestehe bisher „nur bei sehr wenigen Kunden mit ausgeprägtem Umweltbewusstsein.“

Nach Fukushima wollen die Stadtwerke verstärkt für Ökostrom werben, weisen auf ihr neues Angebot „Seeenergie Mini“ hin (ein Cent/Kilowatt zusätzlich für regionale Investitionen) und fordern auf, selbst Ökostromtarife zu beziehen.

Peter Müller-Neff hat für die Freie Grüne Liste auf dieses Schreiben der Stadtwerke reagiert und am 19.05.2011 geschrieben:

„...Wir bitten Sie dringend um drei Punkte:

1. KUNDENTRANSPARENZ : Klare Kennzeichnung der Stromarten bei allen Kunden und keine Verschleierungen.

2. STRATEGIEKONZEPT , um spätestens in 5 Jahren (2015) einen atomfreien Strom der STADTWERKE KONSTANZ zu gewährleisten.
3. KOSTENTRANSPARENZ : Was kostet der „Ausstieg“ den STADTWERKEN KONSTANZ sowie eventuell den Kunden und wie wäre er zu finanzieren?

Unser Wunsch ist, dass die STADTWERKE KONSTANZ eine Vorbildfunktion beim Einkauf ihres Strommix wahrnehmen und ihre bisherige „grüne“ Strompolitik ausbauen. Wir versichern Ihnen, dass wir Ihre Strompolitik aufmerksam verfolgen werden.“

Die Stadtwerke antworten darauf am 15.06. folgendermaßen:

„...Die von Ihnen genannten Punkte werden wir im Rahmen unserer Strategieentwicklung berücksichtigen und alle notwendigen und realisierbaren Maßnahmen ergreifen, um gemeinsam mit unseren Kunden für Konstanz eine möglichst Atomfreie Zukunft zu gestalten. Eine faire und transparente Kommunikation ist uns hierbei, wie auch generell in unserem Handeln, besonders wichtig.

In der derzeitigen Situation stellt es sich als außerordentlich schwierig dar, für den Ausstieg aus der Atomkraft einen genauen Betrag zu beziffern bzw. eine mögliche Finanzierung abzuleiten. Die Energiepreise und das Verhalten der Kunden sind stark volatil, was die realistische Berechnung eines Ausstiegs quasi unmöglich macht. Ebenso befindet sich die Energiebranche insgesamt in einer unruhigen Umbruchphase, stark abhängig von den Entscheidungen der Energiepolitik auf Europäischer bzw. Bundes- und Landesebene. Hier werden wir die aktuellen Entwicklungen genau beobachten und in unsere strategischen Überlegungen einbeziehen.

Zu den Entwicklungen werden wir Sie, sowie das Aufsichtsratsgremium der Stadtwerke Konstanz GmbH, laufend informieren.

Mit freundlichen Grüßen,
gezeichnet die Geschäftsführer
Kuno Werner und Konrad Frommer“

Eine Antwort in dieser oder ähnlicher Form war zu erwarten. Aber immerhin – Es tut sich etwas!



nächster Akt des Dramas

Termine

21. August, ab 13.00 Uhr Sterntreffen in Benken und Rad-Corso zum Anti-Atomkraft-Happening am Rheinflall, Benken, Schweiz

17. Oktober, 17.00 Uhr Besuch des Rektors der Universität Konstanz, Herrn Prof. Dr. Rüdiger, in der FGL-Fraktion, Untere Laube 24, Konstanz

Freie Grüne Liste, Untere Laube 24, 78462 Konstanz

Tel.: 07531-900-790, Fax: 900-794

e-mail: gruene-liste@stadt.konstanz.de

<http://www.fgl-konstanz.de>

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, BLZ 69050001, Konto Nummer 75598

V.i.S.d.P.: Manfred Heier

MITGLIEDSANTRAG

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft bei der **Freien Grünen Liste Konstanz**.
Meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag von (bitte ankreuzen)

- Euro.....(Wenig, ich habe z.Zt. kein großes Einkommen, Betrag freigestellt)
- Euro 30.-.....(Regelbeitrag)
- Euro 40.-.....(Förderbeitrag)
- Euro.....(Ich möchte mehr bezahlen)

überweise ich (Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, BLZ 69050001, Konto Nr. 75598) oder erteile eine Einzugsermächtigung.

Name.....Vorname.....

Adresse.....

Tel.Nr.....E-Mail.....

Ort, Datum

Unterschrift

.....

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die **Freie Grüne Liste Konstanz** zum jährlichen Einzug von

Euro.....von meinem Konto-Nr.....bei der

.....Bank, BLZ.....
per Lastschriftverfahren.

Datum.....Unterschrift.....